Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 189 Herford, Montag, den 14. August **1916**

Russlands Gesamtverluste bisher 5186000 Mann.

hf. **London**, 13. Aug. Nach Mitteilungen eines Stabsoffiziers im russischen Kriegsministerium, der in der Abteilung für Ersatzwesen und Rekrutierung ist, hat Rußland bis zum 15. Juli dieses Jahres 9 730 000 Mann einschließlich aller Reserven mobilisiert. Die Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Vermißten, Gefangenen und Deserteuren betrugen bis zum gleichen Tage 5 186 000 Mann. Genaue Zahlen konnten im Kriegsministerium nicht festgestellt werden, da die Berichte der einzelnen Armeekommandos sehr unvollständig sind.

*

179 355 englische Verluste.

Berlin, 13. Aug. Schweizerischen Blättern zufolge, verzeichnen die amtlichen englischen Verlustlisten, wie die „Kriegszeitung" meldet, vom 1. bis 10. August 1558 Offiziere, darunter 412 Tote, 31 097 Mannschaften, darunter 6192 Tote. Die Gesamtzahl der in den amtlichen Verlusten aufgeführten Offiziere und Mannschaften vom 1. Juli bis 10. August beträgt 179 355.

Der „Manchester Guardian" erwähnt, daß seit Beginn der Sommeoffensive allein nach Manchester 15 000 Verwundete gebracht wurden.

*

Der französische Jahrgang 1917 an die Front.

Karlsruhe, 12. Aug. Schweizer Blätter melden aus Paris, daß der Jahrgang 1917 aus den Depots an die Front abging.

Ein Unterseeboot hält sechs Handelsschiffe in Schach.

wtb. **Bern**, 13. August. Die französischen Blätter melden aus Le Havre vom 11. August: Ein deutsches Unterseeboot hat 4 Schiffe, nämlich den französischen Dampfer „Marie", die norwegischen Schiffe „Credo" und „Sora" und das dänische Schiff „Robert" angehalten. Die drei ersten wurden versenkt. Der Kommandant des U-Boots erklärte, daß die norwegischen Schiffe Ladungen hätten, die als Bannware betrachtet werden müßten. Das dänische Schiff „Robert" wurde wegen Unbedenklichkeit der Ladung freigegeben. Es brachte die Mannschaft der drei versenkten Schiffe nach Le Havre.

wtb. **Bern**, 13. August. Nach einer Meldung des „Temps" aus Madrid wurde der englische Dampfer „Antiope" (2973 To.) durch ein österreichisches U-Boot versenkt.

fd. **Bern**, 14. August. Ueber die Versenkung des französischen Dampfers „Marie" und der norwegischen Dampfer „Sors", „Credo" und „Sora" erzählt das „Echo de Paris" folgendes: Das Unterseeboot, das an der Oberfläche schwamm, hielt gleichzeitig sechs Schiffe in Schach. Der Dampfer „Marie" wurde zuerst angehalten, alsdann wurde zwei weiteren Schiffen der Weg durch Granaten versperrt. Schließlich gehorchten sechs Schiffe dem Haltbefehl des einen Unterseeboots. Der Mannschaft der „Marie" wurde einige Zeit gelassen, die Rettungsboote zu besteigen, darauf wurde der Dampfer versenkt. Dann wurden „Credo" und „Sora" in Brand geschossen, weil sie Konterbande als Ladung hatten. Die übrigen konnten, nachdem sie ausgefragt waren, weiterfahren.

fd. **Christiania**, 14. August. In den letzten Tagen sind mehrere Wrackstücke des englischen Dampfers der Wilsonlinie „Caro" bei Jaederen ans Land getrieben. U. a. trieb ein Mast an auf der kleinen Insel Roth.

*

Brand eines griechischen Passagierdampfers.

wtb. **Athen**, 12. August. Der Dampfer „Eleutheria" auf der Fahrt Saloniki-Volo mit einer Ladung Petroleum und 1200 Passagieren, meist demobilisierten griechischen Soldaten, an Bord, geriet gegenüber Skiathos in Brand. Die Maschinen explodierten. Es wurden 40 Personen getötet und zahlreiche verwundet. Dem Kapitän gelang es, das Schiff auf Strand zu setzen.

Bern, 14. August. Das Spanische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, das die Verfassungsgarantien wieder herstellt.

Berlin, 14. August. Wie dem „Lokalanzeiger" berichtet wird, begann am Donnerstag vor dem Newyorker Bundesdistriktsgericht der Prozeß gegen die Cunard-Linie, der Besitzerin der „Lusitania", der von Salomon Friedmann und 15 anderen Amerikanern gegen die englische Schiffahrtsgesellschaft anhängig gemacht wurde. Die Kläger verlangen für den Tod ihrer Verwandten beim Untergang der „Lusitania" einen Schadenersatz von vier Millionen Mark, mit der Begründung, daß die Gesellschaft trotz der Warnung, daß der Dampfer torpediert werden würde, keine geeigneten Vorsichtsmaßregel getroffen habe und daß auch die Rettungsarbeit ungenügend gewesen sei.

Englischer Zerstörer gesunken.

Hoek von Holland, 13. Aug. Der gegen 2 Uhr nachmittags hier angekommene englische Dampfer „Grenadier" aus New-Castle berichtet, daß heute morgen 8 Uhr acht Meilen westlich des Leuchtschiffes Maas ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Booten gerettet, die später von englischen Zerstörern aufgenommen worden ist.

*

Englische Verrücktheit.

hf. **Haag**, 13. August. Die britische Regierung hat in Petersburg und in Paris tatsächlich den Abschluß eines Uebereinkommens angeregt, wodurch sich die Verbündeten verpflichten sollen, nach dem Vorbild des ersten Napoleon unter keinen Umständen mit Kaiser Wilhelm über den Frieden zu verhandeln. In Petersburg scheint man aber abgewinkt zu haben.

Ein Weißbuch über den Baralong-Fall.

TU. **Berlin**, 14. Aug. Die „Allgem. Nordd. Ztg." schreibt, Dem Reichstag ist heute ein Weißbuch über den „Baralong"-Fall zugegangen. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke.

Im Schlußwort heißt es unter Anderem: Die deutsche Regierung hat sich hiernach ihrer Ankündigung entsprechend genötigt gesehen, die Ahndung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untaten der britischen Seelente im „Baralong"-Fall mit den Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießung britischer Kriegsgefangener, hat sie selbstverständlich abgelehnt, aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und den Mannschaften der „Baralong" begangenen Straftaten nicht ungesühnt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei der Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des „Baralong"-Falles solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen. England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgenutzt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere Städte, oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll sich England des „Baralong"-Falles erinnern.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 12. August. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und dem Foureaux-Walde sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von Ovillers und bei Pozieres wurden sie im Nahkampf und durch Gegenstöße zurückgeworfen, nördlich von Bazentin le Petit und bei Guillemont scheiterten die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre.

Zwischen Maurepas und der Somme brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nordöstlich von Hem in ein kleines Waldstückchen ein.

Südlich der Somme mißlang ein feindlicher Teilvorstoß bei Barleux.

Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. Handgranatenangriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont, gestern abend starke Infanterieangriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von Leintrey glückte eine deutsche Patrouillenunternehmung, es wurden Gefangene gemacht.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Dubzeyezy, am Strumien, westlich des Nobelsees und südlich von Zarecze griffen russische Abteilungen vergeblich an. Im Stochodbogen östlich von Kowel wurden bei einem kurzen Vorstoß 170 Russen gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troszianiez (westlich von Zalocze) abgewiesen.

Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Kowel-Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampf abgeschossen.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Südlich von Zalocze wurde abends noch lebhaft gekämpft. Im übrigen ist es nördlich der Karpathen zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig.

In den Karpathen nahmen wir in fortschreitendem Angriff südlich von Zabie 700 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Beiderseits der Höhe Capul sind deutsche Truppen ins Gefecht eingetreten.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten schwächlichen Teilangriffe des Gegners südlich des Doiranses erstarben schnell in unserem Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 13. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und der Somme faßten gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitlichen Angriff zusammen, der, nach vorausgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag, im Abschnitt Ovillers-Pozieres, nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem noch immer im Gange.

Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches restlos bereits in unserem Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles, bei Combres und südlich von Lusse in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer Doppeldecker ist südwestlich von Bapaume abgeschossen.

Dem an dem erfolgreichen Luftkampf südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankl hat S. M. der Kaiser den Orden Pour le Merite verliehen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Lubieszow blieben erfolglos.

Westlich von Zalocze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Monasterczyska, sowie an der Bystrzyca-Front südwestlich von Stanislau wurden die angreifenden Russen, zum Teil durch Gegenstoß, zurückgeworfen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff auf Venedig.

Wien, 13. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südöstlich von Worochta behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Mißerfolg.

Unmittelbar westlich von Stanislau wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, Tags und Nachts über andauernden Kämpfen zurückgeworfen.

Oestlich des Dnjestr standen auf unserer Seite nur Truppen untergeordneter Stärke im Gefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich und nordwestlich von Zalocze wehrte die Armee des Generaloberſten von Böhm-Ermolli abermals russische Massenstöße ab.

In Wolhynien und am Stochod flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten völlig gescheiterten Angriffen des Feindes gegen die Stochod-Front auch alle Abteilungen der russischen Garde eingesetzt worden sind, und daß diese hierbei noch schwerere Verluste, als die anderen feindlichen Heereskörper, erlitten haben.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener gingen an unserer neuen Front zwischen dem Meere und dem Monte San Gabriele mit starken Kräften heran. Im Abschnitt östlich des Valone-Tales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe abzuweisen. Zu sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen östlich von Görz, wo sieben starke Stürme des Feindes unter schwersten Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Angriffes blieben 5000 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtstätigkeit an der unteren Vajusa keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. zum 13. August wurden die Luftschiffhallen von Campalto bei Venedig von einem Seeflugzeuggeschwader vollkommen zerstört. In einer von ihnen explodierte ein Luftschiff mit 500 Meter hoher Stichflamme. Eine andere Halle brannte ohne Explosion nieder.

Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwader die Flugzeughallen von Gorgo, die Anlagen von Grado, die Batterien an der Isonzomündung und die Adriawerke mit sehr guten Erfolgen. Mehrere Volltreffer in die Flugzeughallen und die Batteriestellungen und ein halbes Dutzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Volltreffer in den Batterien an der Isonzomündung und militärischen Objekten in Pieris und San Canzian. Trotz heftigen Abwehrfeuers bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Wien, 12. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Angriff der in den Karpathen kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gestern 700 Gefangene und drei Maschinengewehre ab. Südöstlich von Worochta versuchte russische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen. Sonst kam es im Bereiche der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Zlota-Lipa und südlich von Zalocze zu lebhafterer Gefechtstätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Armee des Generaloberſten v. Boehm-Ermolli schlug westlich von Zalocze mehrere starke Angriffe ab. Westlich von Kaszalowka wurden bei einem Ueberfall auf

eine feindliche Vorfeldstellung 170 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. — Südlich von Stobychwa brachen russische Uebergangsversuche zusammen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen dem Meere und dem Wippachtale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Görz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei 10 Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo stehen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer. — An der Tiroler Front brachten uns kleinere Unternehmungen 89 Gefangene, darunter 5 Offiziere und ein Maschinengewehr ein.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. laufenden Monats die feindlichen Batterien an der Isonzo-Mündung, die feindliche Flugzeugstation Gorgo und die Adria-Werke bei Monfalcone sehr wirksam mit Bomben belegt. Sie kehrten trotz heftigster Beschießung unversehrt zurück. Flottenkommando.

Türkische Fortschritte in Nordafrika.

Konstantinopel, 12. Aug. (Meldung der Telegraphen-Agentur Milli.) Aus amtlicher Quelle werden die folgenden Nachrichten gegeben:

In dem ganzen Gebiet von Tripolis von westlich des Sereth bis zur tunesischen Gruenze befindet sich kein italienischer Soldat mehr außer innerhalb der Mauern der Städte Homs und Tripolis. Die Stämme, die sich an der tunesischen Grenze befinden, haben sich mit den tripolitanischen Kriegern vereint und mit diesen zusammen die ganze Zone zwischen Tatawin und Dehibat besetzt. Zur Stunde werden diese Gebiete von den Scheichs und Führern der Krieger verwaltet. Der Rote Halbmond glänzt in allen diesen Gegenden. Tiefe Ergebung und Treue wird dem großen Kalifat bezeugt und der türkischen Regierung. Ebenso steht es in Benghasi. Die Krieger zeigen große Festigkeit und entwickeln große Stärke gegenüber den Engländern.

Die mit ihren Offizieren gegen den Emir von Darfur Ali Dinar abgesandten ägyptischen Truppen sind zum großen Teil zu diesem übergegangen, was zur Folge hatte daß die Verbindungslinien zwischen dem Sudan und Aegypten abgeschnitten wurden. Letzthin haben die Führer der Kriegergruppen, die in Afrika operieren, Post- und andere Verbindungen mit Ali Dinar eingerichtet. Im übrigen hat der Emir von Darfur, der nie eine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, seine Treue gegenüber dem Kalifat zu bezeugen, sich auch dieses Mal inmitten ungeheurer Schwierigkeiten mit Tapferkeit den Engländern widersetzt und ist derart in die Lage gekommen, die Früchte des Djihad zu pflücken. Andererseits hat er ein neues Mal seine Ergebung gegenüber dem Kalifat dargelegt.

Die mohammedanische Bevölkerung von Aegypten zögert bei keiner sich bietenden Gelegenheit, ihre Sympathien gegenüber der ottomanischen Regierung zu äußern. Die Herrschaft der Grausamkeiten, welche die Engländer in Aegypten eingeführt haben, hat diese Gefühle der Ergebenheit und der Treue nur gesteigert. Während der Freitagsandacht, zeigten die Anwesenden bei der Verlesung des Namens des falschen Khediven im Khotba (Ansprache) durch ihr Schweigen die ganze Entrüstung, die sie diesem Namen gegenüber empfinden. Dagegen erklingt aus Tausenden von Kehlen aufrichtig das Amen, sobald der Name des Kalifen genannt wird. Dies läßt die in der Nähe der Moscheen aufgestellten Geheimagenten vor Wut aufschäumen. Vor einigen Monaten wollten die Engländer die ägyptischen Reservisten unter die Fahnen rufen. Diese meuterten aber nach ihrer Einberufung und erklärten, daß sie ihre Waffen nicht gegen Mohammedaner gebrauchen würden. So sind sie gezwungen worden, auf die Einberufung dieser Reservistenklasse zu verzichten.

Konstantinopel, 12. Aug. Noch dem Selamlik, dem auch die mohamedanischen und indischen Offiziere, die in Kut-el-Amara gefangen genommen waren, beiwohnten, übergab Kriegsminister Enver Pascha dem Sultan eine bei Misrata eroberte italienische Fahne.

Der Sultan zeigte sich erfreut und ordnete an, daß sie im Kaiserlichen Schatz niedergelegt werde. Nachmittags besuchte der Sultan in Begleitung des Großwesirs und des Kriegsministers eine Schützengrabenanlage bei Pera.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 13. Aug. Bericht des Generalstabes: Am 9. August beschoß die feindliche Artillerie während des ganzen Tages ununterbrochen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich des Doiran-Sees. Es wurden aber keine Infanterieabteilungen beobachtet. Die Beschießung wurde während eines Teiles der Nacht fortgesetzt. Unsere Artillerie antwortete nicht. Am 10. August eröffnete der Gegner auf dieselben Stellungen ein heftiges Artilleriefeuer, das von 5 bis 8½ Uhr morgens dauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers näherten sich feindliche Angriffsabteilungen. Unsere Artillerie zerstreute die feindliche Infanterie durch ihr Sperrfeuer und brachte ihr erhebliche Verluste bei. Sodann richtete sie ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie und brachte sie zum Schweigen. Gegen 4 Uhr nachmittags fing der Feind von neuem an, unsere Stellungen zu beschießen, aber seine Infanterie versuchte keinen weiteren Angriff. Alle diese Handlungen waren reine Scheinunternehmungen. Eine feindliche Abteilung versuchte sich der Höhe nordwestlich des Dorfes Bahove zu bemächtigen; aber wir warfen sie im Gegenangriff zurück und brachten ihr Verluste bei. Auf der übrigen Front schwächeres Artilleriefeuer und für uns günstige Gefechte der Erkundungsabteilungen.

*

Russischer Besuch in Galatz.

hf. **Wien,** 13. August. Wie der Bukarester „Steagul", das Hauptorgan der rumänischen Konservativen, meldet, hat dieser Tage Admiral Wissolkin, der Kommandant der russischen Truppen in Reni, in Begleitung mehrerer Offiziere die Stadt Galatz besucht und in der dortigen Gegend augenscheinlich Inspizierungen vorgenommen.

*

Russischer Durchgang durch Rumänien?

hf. **Zürich,** 13. August. Dem „Züricher Tagesanzeiger" zufolge wird der italienischen Zeitung „Popolo d'Italia" aus Bukarest gedrahtet: Rußland habe in Bukarest angefragt, wie sich die rumänische Regierung verhalten würde, wenn Rußland einen Durchzug durch Rumänien zur Besetzung Siebenbürgens erzwingen wollte.

Der Kaiser an der Somme.

wtb. **Berlin,** 12. August. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besichtigte nach der Rückkehr zur Westfront die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Feldheeres so wie der Marine, und begab sich darauf zunächst in das Sommegebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Se. Majestät begrüßte dabei eben aus dem Kampfe zurückkehrende Truppen.

Das Ergebnis der Wiener Besprechungen.

Krakau, 13. August. Wie aus den von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens gemeldet wird, ist eine Verfügung des Ministeriums des Auswärtigen ergangen, derzufolge alle Einwohner dieses Gebietes als Staatsangehörige des Königsreichs Polen anzusehen sind. In den Pässen werden jetzt die Bezeichnungen „Bürger des Königsreichs Polen" und „Pole", nicht mehr „russischer Staatsanghöriger" eingetragen werden.

wtb. **Wien,** 12. August. Wiener „Korr.-Bur." Der deutsche Reichskanzler und Staatssekretär von Jagow haben mit dem heutigen Abendzuge Wien wieder verlassen. In der zweitägigen Besprechung zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte konnte bezüglich aller zur Erörterung gelangten Gegenstände volles Einvernehmen festgestellt werden.

wtb. **Wien,** 12. August. Zu Ehren des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg hat Ministerpräsident Graf Stürgkh ein Frühstück gegeben, zu dem außer dem Staatssekretär von Jagow und Legationsrat Graf Zech geladen waren Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff, der bayerische Gesandte Freiherr v. Tucher, der sächsische Gesandte Graf von Nostiz-Wallwitz, die Herren der deutschen Botschaft, die gemeinsamen Minister, Vizeadmiral Kailer, der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der ungarische Minister im allerhöchsten Hoflager Baron Rosner, die Botschafter v. Merrey und Baron Macchio, Legationsrat Graf Hoyos, die Ministerialräte Wilckens und Ehrhart.

T.U. **Budapest,** 12. August. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza hat sich am Freitag abend von hier nach Wien begeben, um an den Besprechungen mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär v. Jagow teilzunehmen.

Von den eigenen Landsleuten getötet.

wtb. **Berlin,** 13. August. Die regelmäßigen namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes" über die „Opfer ihrer eigenen Landsleute" weisen für den Monat Juli 1916 besonders hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet worden: 20 Männer, 26 Frauen, 28 Kinder, verwundet: 64 Männer, 66 Frauen, 30 Kinder. Von den in den Vormonaten gemeldeten Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: zwei Frauen und ein Kind. Damit wächst die Zahl der unschuldigen Opfer der friedlichen Zivilbevölkerung, die seit September 1915 durch ihre eigenen Landsleute und ihre Bundesgenossen getötet oder verwundet wurden, auf 1707.

Der Phantasieflug über Berlin.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt:

Die Zeitungen der Ententemächte ergehen sich in überschwenglichen Lobeshymnen über den Flug des französischen Fliegerleutnants Marchal, der von Nancy aus Berlin überflogen haben soll und, in der Nähe von Cholm zur Notlandung gezwungen, in österreichische Gefangenschaft fiel. Wenn wir auch die sportliche Leistung des Fliegers keineswegs herabsetzen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß bereits lange vor dem Kriege derartige und größere Leistungen von Fliegern aller Länder vollbracht worden sind. Militärischen Wert haben derartige Flüge kaum.

Der Flieger behauptet, Proklamationen über Berlin abgeworfen zu haben; die Proklamation soll nach einer Mitteilung des „Journal" mit den Worten eingeleitet worden sein: „Wir sind wohl in der Lage, die offene Stadt Berlin zu bombardieren und unschuldigen Frauen und Kinder zu töten; aber wir begnügen uns damit, die Proklamation abzuwerfen . . . ."

Demgegenüber ist festzustellen:

1. Es ist kein französischer Flieger über Berlin gesehen worden. 2. Es ist weder in Berlin noch in der Umgebung dieser Stadt auch nur ein Exemplar der Proklamation gefunden worden. 3. Die Möglichkeit, die in der angeblichen Proklamation angedeutet wird, Berlin mit Bomben zu belegen, ist nichts als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge von einer solchen Ausdehnung ist das Mitführen von Bomben ausgeschlossen; denn die Nutzlast kann in diesem Falle nur das Benzin sein. 4. Die ruchlosen Angriffe auf deutsche offene Städte — wie Karlsruhe und die Schwarzwaldorte — haben zur Genüge bewiesen, daß sich die feindlichen Flieger nicht nur durch irgendwelche Rücksichtnahme in der Ausführung ihrer Verbrechen, die friedliche Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, zu töten, stören lassen.

Ebenso bedeutungslos sind die offenbar aus Aerger über die Nachrichten von Deutschlands vorzüglicher Ernte in die Welt gesetzten französischen Drohungen, unsere Felder durch Fliegerbomben verbrennen zu wollen. Wenn dies möglich wäre, könnte man Deutschlands Feinden derartige Ruchlosigkeit wohl zutrauen. Aber auch hier scheitert diese Absicht an der Unmöglichkeit, genügende Mengen von Brandbomben auf weite Strecken mitzuführen.

U-Bremen vor der amerikanischen Küste?

Köln, 12. August. Die „Köln. Ztg." meldet von der schweizerischen Grenze: Die Havas-Agentur meldet aus Newyork: Wie verlautet, soll sich das deutsche Untersee-Handelsschiff „Bremen" in der Nähe der Küste befinden, und es seien Vorbereitungen zu seinem Empfang im Gange.

Hindenburg in Wladimir-Wolynsk.

T.U. **Berlin,** 14. August. Dem „Berl. Tagebl." meldet Leonhard Adelt aus dem k. u. k. Kriegs-Pressequartier unter dem 13. August. Während der Inspektionsreise auf der wolhynischen Front, die ihn auch in Lemberg sah, berührte Hindenburg dieser Tage die Stadt Wladimir-Wolynsk. Generalfeldmarschall v. Hindenburg traf am Dienstag, abends 7 Uhr, in Begleitung des Generalstabschef Ludendorff und mit großem Gefolge im Bahnhof von Wladimir-Wolynsk ein. Die Stellvertreter und das Militärkommando bereiteten dem Generalfeldmarschall einen imposanten Empfang. Am Bahnhof erwartete den Gast der Kommandant der auf diesem Abschnitt operierenden Armee, Generaloberst Tersztyanszky in Begleitung mehrerer Offiziere. Als Ehrenkompagnie erschien am Bahnhof eine Abteilung des Wiener Landwehr-Regts. Nr. 1 mit der Regimentskapelle. Als der Zug mit dem Generalfeldmarschall ankam, spielte die Musik die deutsche Nationlhymne und die anwesenden Offiziere begrüßten Hindenburg mit einem dreimaligen Hurra. Der Generalfeldmarschall beehrte einige Offiziere mit Ansprachen und bestieg dann das Automobil, von dem er sich aufrechtstehend mit lebhaftem Händewinken bei dem Publikum für den Empfang bedankte. Vom Bahnhof bis in die Stadt bildete die Besatzung der Stadt ein Spalier, daß der Generalfeldmarschall unter jubelnden Zurufen passierte. Die Stadt war mit deutschen und österreichischen Fahnen beflaggt. Von Wladimir-Wolynsk begab sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu dem Standort des Armeekommandanten des Generaloberst Tersztyanszky.

Der französische Bericht.

Paris, 13. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme benutzen die Franzosen den Tag, um ihre neue Front einzurichten. Ihre Erkundungsabteilungen drangen in das Gehölz östlich des Bahnhofes von Hem ein. Sie fanden zahlreiche Leichen vor. Gegen 9 Uhr abends versuchten die Deutschen einen heftigen Gegenstoß und griffen den Steinbruch nördlich des Gehölzes von Hem an. Sie wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Südlich der Somme griffen die Deutschen nach heftiger Beschießung La Maisonnette an. Sie wurden unter Sperrfeuer genommen und ihre Angriffswellen mußten sogleich in die Ausgangsgräben zurückkehren. — Rechts der Maas machten die Franzosen während der Nacht südlich vom Werke Thiaumont Fortschritte. Zwei deutsche Agriffe, die um 9 Uhr und um 11 Uhr abends gegen Fleury und die französischen Stellungen nordwestlich des Dorfes geführt wurden, sind vollständig zurückgeschlagen worden. Der Artilleriekampf wird im Abschnitt von Vaux, Chapitre und Le Chenois fortgesetzt. Nordwestlich von St. Mihiel und in Lothringen bei Vehe sind deutsche Patrouillen durch mörderisches Gewehrfeuer zerstört worden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Somme sind unsere Truppen nach vorbereitenden Kämpfen am gestrigen Tag und in der Nacht heute zum Angriff auf die dritte deutsche Stellung übergegangen, die sich von östlich von Hardecourt bis zur Somme zur Höhe von Buscourt erstreckte. Auf dieser Front von 6½ Kilometer hat unsere Infanterie in prächtigem Schwung alle Schützengräben und stark befestigte Werke genommen. Wir drangen in das Dorf Maurepas ein e.n, dessen südlicher Teil und Friedhof in unseren Händen sind. Wir haben unsere neuen Linien auf die Südabhänge der Höhe 109 längs der Straße Maurepas-Clery und auf den Hügel östlich des letzteren Dorfes vorgetragen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die wir gemacht haben und bereits gezählt ist, beläuft sich auf 1000, 30 Maschinengewehre sind uns in die Hände gefallen. Ein Gegenstoß der Deutschen zwischen Clery und Maurepas scheiterte in unserem Feuer. Südlich der Somme richteten wir an vielen Stellen Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke in der Gegend von Denieccurt. An der Front von Verdun heftige Artilleriekämpfe in der Gegend von Fleury, Vaux und Chapitre. Der Tag verlief auf der übrigen Front verhältnismäßig ruhig.

Der englische Bericht.

London, 12. Aug. Reuter. Amtlicher Bericht des Generals Haig. Ein Versuch des Feindes, die Laufgräben nördlich von Pozieres wieder zu erobern, wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

London, 12. Aug. Amtlich wird berichtet: Zwischen Ancre und Somme keine Veränderung. Südöstlich von Ypern versuchte der Feind seine Gräben zu verlassen, um anzugreifen, aber sein Versuch mißlang.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. August.

Die Tabak-Vorschriften.

Von der Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle in Bremen und der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden i. W. wird folgendes mitgeteilt:

Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers ist die Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle ermächtigt, Ausnahmen von dem Verkehrsverbot mit Rohtabak zuzulassen, wenn durch eine Bescheinigung der Zentrale für Kriegslieferungen nachgewiesen ist, daß der Bezug von Rohtabak zur Fortführung des Betriebes erforderlich ist. Fabrikanten haben unter Benutzung eines bei der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden i. W. erhältlichen Vordrucks einen Antrag auf Anerkennung ihres Bedarfs an Rohtabak an diese Zentrale zu richten, und zwar in drei gleichlautenden Stücken. Im Falle der Genehmigung, die auf dem Antrage selbst von der Zentrale vermerkt und dem Antragsteller zugestellt wird, ist die Bescheinigung von dem Fabrikanten seinem Rohtabakverkäufer zu übersenden. Der Verkäufer hat unter Beifügung des Bedarfsanerkennungsscheines bei der Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle in Bremen (Handelskammergebäude) die Erteilung eines Bezugsscheines zu beantragen. Der Vordruck für den Bezugsschein wird dem Fabrikanten von der Zentrale in zwei Stücken mit dem Anerkennungsscheine übersandt und ist von diesem dem Verkäufer mit einzuschicken. Der Verkäufer hat die beiden Stücke des Bezugsscheines auszufüllen und mit dem Anerkennungsschein der Zentrale für Kriegslieferungen sowie dem Kaufvertrag der Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle vorzulegen.

Die Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle wird die Angemessenheit des Preises prüfen und ihren Bescheid dem antragstellenden Händler übersenden.

Insoweit es sich um die Abgabe kleiner Mengen handelt an Käufer, die sich für den Bedarf einzelner Tage versorgen, ist genehmigt worden, daß solche kleinen Mengen zunächst bis zum 15. August ohne besondere Bezugsscheine abgegeben werden, mit der Maßnahme, daß die Verkäufer Listen der Empfänger und der an sie abgegebenen Mengen führen und der Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle einreichen. Für die Zeit nach dem 15. August ist eine weitere Regelung vorbehalten.

= **Schützt Eure Schweine vor Rotlauf!** Dank unseren hervorragend guten sanitären Einrichtungen ist es gelungen, den Stand der Viehseuchen in Deutschland auf ein Mindestmaß zurückzudrücken, ganz ausmerzen werden sie sich jedoch nie lassen. Besonders der Rotlauf der Schweine tritt immer wieder auf und reißt unangenehme Lücken in unsere Schweinebestände. Und doch haben wir in der Rotlaufschutz- resp. Heilimpfung ein fast nie versagendes Mittel gegen diese Seuche. Ein Schwein, welches eine Schutzimpfung erhält, ist auf wenigstens 6 Monate gegen Ansteckung unempfindlich. Es können ohne Bedenken Ferkel kurz nach der Geburt, aber auch fette Schweine kurz vor dem Schlachten geimpft werden. Schädigungen irgendwelcher Art treten unter keinen Umständen auf. Jetzt, wo erfreulicherweise immer mehr kleine Haushaltungen dazu übergehen, sich ihr Schwein selbst zu mästen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, jedes Schwein, ganz gleichgiltig, ob Seuchengefahr direkt vorliegt oder nicht, impfen zu lassen. Die kleine Ausgabe, es dürfte sich um Preise zwischen einer und zwei Mark für das Stück je nach Größe handeln, wird niemand gereuen. Ländliche Schweinehalter tun sich am besten zusammen und lassen sich gemeinsam den Tierarzt kommen, denn je mehr Schweine an einem Orte geimpft werden, um so billiger wird der Tierarzt seinen Preis stellen können. Tritt der Rotlauf in irgendeinem Orte auf, so sollte sich kein Schweinehalter auch nur einen Moment besinnen, seinen ganzen Bestand sofort impfen zu lassen, die befallenen Tiere werden in allen noch nicht weit vorgeschrittenen Fällen geheilt, die gesunden vor Ansteckung geschützt werden. Daher keine unangebrachte Sparsamkeit, wenn es gilt, sich vor Aerger und Verlust zu bewahren.

= **Das Pferd hinter dem Wagen — eine Gefahr für den Verkehr.** Die Unsitte, Pferde hinter dem Wagen anzubinden ist, wie folgende Entscheidung des Oberlandesgerichts Celle zeigt, als Fahrlässigkeit anzusehen. Auf der Landstraße von Müden nach Unterlüß begegneten zwei dem Fabrikanten H. gehörende Ackerwagen, die aneinander gekoppelt waren, während hinter dem letzten Wagen ein Pferd angebunden war, ein dem Dr. K. gehörendes Automobil. Auf das Hupensignal des letzteren hin wich der Kutscher des H. aus, und Dr. K. fuhr langsam an den beiden Wagen vorbei. Während der Vorbeifahrt trat plötzlich das hinter dem letzten Wagen angebundene Pferd seitwärts hervor, stieß mit dem Auto zusammen und wurde am Fuße verletzt, sodaß es geschlachtet werden mußte. H. verlangte nun durch Klage von Dr. K. den Wert des Pferdes mit 350 ℳ ersetzt. Das Landgericht Lüneburg verurteilte den Beklagten, dem Kläger drei Viertel des Schadens (262 ℳ) zu ersetzen.

Das Oberlandesgericht Celle wies nicht nur die Klage ab, sondern stellte auch fest, daß der Kläger verpflichtet sei, dem Beklagten den Schaden zu ersetzen, den sein Auto erlitten habe. Es führte aus: Der Unfall sei durch das willkürliche Verhalten des Pferdes bewirkt, und der Beklagte habe alle nach den Umständen des Falles gebotene Vorsicht beobachtet. Er brauchte nicht damit zu rechnen, daß nach dem zweiten Wagen noch etwas folgte. Für Menschen oder Fuhrwerke, welche etwa noch hinter dem zweiten Wagen folgen konnten, bot das kräftige Hupensignal in Verbindung mit der langsamen Fahrt die nötige Sicherheit. Mit Rücksicht auf diese Möglichkeit brauchte der Beklagte nicht zu halten.

= **Die Meldescheine** für Web-, Wirk- und Strickwaren sind bis morgen auf Rathaus I abzugeben.

er. **Ungetreuer Lehrling.** Einen recht groben Vertrauensbruch hat der 17 Jahre alte Malerlehrling Heinrich Br . . . von hier verübt, indem er seinem Lehrherrn in vier Fällen Geldbeträge von 15, 32, 15 und 8 *M* stahl. Beim 5. Male wurde er auf frischer Tat ertappt. Er legte vor der Strafkammer ein offenes Geständnis ab und milderte dadurch seine Strafen. Jedoch erhielt er wegen schweren Diebstahls in vier Fällen und versuchten Diebstahls in einem Falle einen Monat Gefängnis.

= **Kammermusikabend im Gewerbeverein.** Schade, daß die vier Musiker, deren Kunst uns am Sonnabendabend erfreute, so selten heraustreten. Ihre Leistungen gehen weit über Darbietungen ähnlicher Art hinaus, daß sie es getrost wagen dürfen, sich häufiger vernehmen zu lassen. Manche der Gaben, die uns ehegestern geboten wurden, hätten auch erste Kräfte nicht schöner und ausdrucksvoller zu gestalten vermocht. Rühmenswert war vor allem und zunächst die Ausgeglichenheit des Spiels und das prächtige Zusammenwirken der Instrumente. Weil einer sich dem andern völlig anzupassen wußte, niemand sich hervordrängte, jeder ganz erfüllt war vom Geist des Schöpfers und seinen Absichten, darum war alles so abgerundet, so fein abgeschlissen und so klangrein. Schon der einleitende Vortrag von Mozarts B-dur-Trio nahm die Zuhörer völlig gefangen. Herr Ecke zeigte sich dabei als wahrer Meister seines Instruments; er weiß seiner Geige Töne von bezwingender Reinheit und Feinheit zu entlocken. Begeisterte Zustimmung erntete auch Herr Rost bei der Wiedergabe des Violinkonzerts von Mendelssohn (op. 64, 2. u. 3. Satz). Sein Spiel war derartig stimmungsvoll und edel, daß man das Stück gern zum zweitenmal gehört hätte. Den Höhepunkt des Abends bildete das Quartett von Haydn (op. 74, 2), in dem zu den beiden Genannten Herr Hund noch als Geiger trat, während bei dem Herr v. Hagen aus Bielefeld die Cellopartie lag. Es war eine gar köstliche Gabe, ein Schwelgen im Klanglichen, ein restloses Herausarbeiten der genialen Kunst des Schöpfers. Für diese Spende sei hier besonders herzlich gedankt. Würdig schlossen sich daran an zwei Cellosolis des Herrn v. Hagen. Diesen ernsthaft strebenden Musiker hört man immer wieder gern, so hingebungsvoll und ergreifend ist sein Spiel. Die Romance sans Paroles von Goens kann von niemand schöner vorgetragen werden, als sie Herr v. Hagen spielte. Die Klavierbegleitung führte zu allen Stücken Herr Hund aus und zwar verständnisvoll und feinsinnig. Mit dem Vorspiel zu „Lohengrin" und dem Quintett aus den „Meistersingern" schloß der Abend wirkungsvoll an. Der Besuch entsprach nicht dem Werte der Darbietungen; die Jahreszeit ist für Kammermusikabende wenig geeignet.

Amt Blotho.

Blotho, 13. August. Die Ausgabe der neuen Brotkarten erfolgt gegen Vorzeigung der alten für den Bezirk Blotho in der alten evangel. Schule (1. Zimmer rechts) nur am Mittwoch, 16. August 1916, in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags. Für die Landgemeinden erfolgt die Ausgabe wie bisher durch die Bauerschaftsvorsteher. Die Zusatzmarken werden mit den Brotbüchern zusammen ausgegeben. Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur an erwachsene Personen, welche genaue Auskunft über Alter usw. der Familienmitglieder geben können.

Blotho, 12. August. Dem Gefreiten Wilhelm Iburg, Sohn des Malermeisters Wilh. Iburg hier, wurde für tapferes Verhalten im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Obernbeck, 13. August. Laut Beschluß der Gemeindevertretung von Obernbeck vom 3. August d. Js. soll der Verbindungsweg zwischen den Chausseen nach Ellerbusch und zur Kreisstraße Beck-Löhne, hinter dem Albertschen Hause, zwischen den Grundstücken von Schneider 20, Tiekmeier 16 und Vogeler 130, als für den öffentlichen Verkehr überflüssig, eingezogen werden. Einsprüche dagegen sind bis zum 1. September bei der hiesigen Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

r. **Obernbeck,** 13. August. Der Landwirt Heinr. Detert wurde auf weitere 6 Jahre zum Vorsteher der Gemeinde Obernbeck und der Werkmeister Ernst Rühl zum stellvertretenden Bauerschaftsvorsteher für Ellerbusch neugewählt. Die Wahlen sind von de Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

r. **Löhne,** 13. August. Dem Leutnant Wilhelm Blomeyer, Sohn des Rittergutsbesitzers Dr. Blomeyer auf Haus-Beck, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

r. **Löhne,** 13. August. Dem aktiv dienenden Heinrich Nagel, Sohn des Handarbeiters Heinrich Nagel in Bischofshagen Nr. 150, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz, der Fürstlich Lippische Verdienstorden und das Großherzoglich Oldenburgische Verdienstkreuz verliehen, gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert.

Bielefeld, 13. August. Wegen Verfütterns von Saatgerste ist vom Landgericht Bielefeld am 26. April der Müller August Gießelmann zu der empfindlichen Strafe von 1800 *M* verurteilt worden. Von Juli bis September 1915 hat er von verschiedenen Lieferanten insgesamt 800 Zentner Gerste bekommen mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie nur zu Saatzwecken verwendet werden dürfe, da sie zu diesem Zweck beschlagnahmt war. Trotzdem hat der Angeklagte davon einen großen Teil vermahlen und sowohl zu Nahrungszwecken als auch zur Fütterung von Tieren verwendet. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Wenn die Gerste, wie der Angeklagte geltend gemacht hat, nicht mehr als Saatgerste verwendet werden konnte, so hätte er sich nur an die zuständige Behörde zu wenden brauchen, die in der Lage war, ihm die Verwendung der Gerste zu anderen Zwecken zu gestatten. Da er dies nicht getan hat, war er strafbar.

r. **Melbergen,** 13. August. Der 14jährige Hilfsarbeiter Heinrich Brickenkamp aus Werste, beschäftigt in der Möbelfabrik Droste u. Ottensmeyer, A.-G., in Melbergen, wurde gestern am Schleifstein besinnungslos und schwer verletzt gefunden. Nach der Operation starb der bedauernswerte junge Mann. Ueber den Hergang des Unfalles ist Bestimmtes nicht festzustellen, weil Augenzeugen nicht zugegen waren. Man nimmt an, daß er beim Auflegen des Riemens auf die Riemscheibe von den Riemen erfaßt worden ist.

Lippische Fürstentümer.

Währentrup, 13. August. Zwei Spitzbuben versuchten an einem der letzten Tage, dem Landwirt Reinecke zwei Schweine zu stehlen. Sie hatten die Tiere bereits auf die Straße getrieben und wollten mit ihnen das Weite suchen, als der Besitzer hinzukam. Während dieser die Tiere in den Stall zurücktrieb, konnten die beiden Schweinediebe leider entkommen. Einer Frau in Währentrup wurde in den letzten Tagen eine goldene Uhr und 30 *M* bares Geld gestohlen. Im übrigen wird auch über Getreidediebstähle sehr geklagt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hannover, 13. August. Ein Ehrengrabmal für General v. Emmich läßt jetzt die Stadt auf dem Engeschder Friedhof nach einem Entwurfe des Stadtbaurates Wolf errichten, das an die Weise der altgermanischen Heldenehrung anknüpfend, das Grab des Helden durch Monalithen überdeckt. Eine Hecke aus Hainbuchen soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

Disentis (Schweiz), 13. August. Am Sonnabend sind zwei deutsche internierte Soldaten beim Edelweißpflücken abgestürzt. Einer von ihnen war sofort tot.

Durch den Zeppelin erwischt.

fh. **Mainz,** 13. Aug. Neben ihren Fahrten in Feindesland haben unsere Zeppeline auch schon manchen friedlichen Erfolg buchen können. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein Taubstummer beim unerwarteten Anblick eines Luftschiffes die Sprache wiedergefunden habe. Jetzt ist durch die mittelbare Beteiligung eines Zeppelins ein Spitzbube erwischt worden. Es wird darüber berichtet: In dem benachbarten Dorf Niederwalluf befindet sich eine Wirtschaft, die in einer der letzten Nächte von Dieben heimgesucht wurde. Sie stiegen in das Wirtszimmer ein und begaben sich als sie dort nichts fanden, in das obere Stockwerk, wo auch die Besitzerin schlief. Plötzlich erschien über dem friedlich schlafenden Dörfchen ein Zeppelin, der mit dem gewaltigen Surren seiner Propeller alle Bewohner und damit auch die Wirtsfrau munter machte. Sie entdeckte alsbald den nächtlichen Besuch und alarmierte die Nachbarschaft, die sich auf die Diebesjagd begab. Es gelang auch, einen der beiden Einbrecher, einen jungen Burschen von neunzehn Jahren, zu erwischen, während der zweite entkam.

Der Fliegenkrieg im Paradies.

Eine gute Leistung.

fh. **Hannover,** 13. Aug. In der Zeit der Fleischnot wird ein guter Appetit nicht grade selten sein. Eine besondere Leistung aber im Vertilgen von Eßwaren kann ein zwölfjähriger Schuljunge aus der Gegend von Aumund aufweisen, dessen Streiche vor kurzem ans Tageslicht gekommen sind. Seine Eltern hatten eine Wohnung, die von der entsprechenden Wohnung des Nachbarhauses nur durch eine Holzverschalung getrennt war. Der Bursche schob nun in geschickter Weise die Holzbretter bei Seite und verschaffte sich so Eingang in die Nachbarwohnung, aus der er nach und nach vier große Mettwürste und vier Schinken stahl. Bis auf einen Schinken, der ihm wieder abgenommen werden konnte, hat der Junge nachweislich diese Fleischwaren innerhalb kurzer Zeit aufgegessen. Von dem Schinken hat der jugendliche Dieb seinem Bruder eine Kleinigkeit abgegeben, sonst hat er sich an den gestohlenen Sachen allein delektiert.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(15 (Nachdruck verboten.)

„J, saut mir ja nicht im Traum ein, mein Lieber. Maschinen sind ganz gut, aber man muß Maß halten und nicht schließlich auch die Tabakspfeife mit 'ner Maschine stopfen wollen. Was soll denn aus unsern Arbeitern werden, wenn ihnen die Maschine alle Arbeit aus den Fingern reißt? Landflüchtig werden sie, in ie Fadbriken jagen wir sie. Und die künstliche Düngung mag gar nicht so von der Hand zu weisen sein, obwohl ich nicht einen Pfifferling davon halte. Denn Mist bleibt Mist und die Seele vom Buttergeschäft. Wenn man künstlich düngt, muß man's aber richtig machen. Wenn Sie auf diesen hohen, trockenen Boden dort drüben so dick streuen lassen, als wenn's zu Weihnachten schneit, können Sie die Halme im Sommer mit der Laterne suchen und werden noch nicht so viel finden, wie Sie Schnurrbarthaare haben."

Das war zuviel.

Der tiefgekränkte Zeisewitz drückte seinem Pferde die Sporen in die Weichen, daß es aufbäumte und mit ihm querfeldein davonschoß.

Wiegandt lachte dröhnend und rief dem Wütenden ein höhnisches „Adieu, Herr Kollege!" nach.

Eigentlich bedauerte er jetzt, ihm nicht noch mehr gesagt zu haben; denn er bedachte, daß Zeisewitz ihm in Zukunft wohl aus dem Wege gehen würde. „Aber bei ihm hilft das gröbste Geschütz nichts," überlegte er schließlich; „denn seine wahnsinnigen Grundsätze und verrückten Ideen umschließen das bißchen klaren Menschenverstand in ihm wie unüberwindliche Festungsmauern. Wahrhaftig, Lindeneck kann einem dauern, wenn man das bedenkt."

Als er Zeisewitz am Nachmittage hinter der Düngesalzstreumaschine herreiten sah, aus der es immer noch so dick hervorrieselte, „als wenns zu Weihnachten schneit", schickte er einen der Arbeiter hinüber und ließ bestellen, Herr von Kerkow sei bereit, die gewünschte Menge Saatkorn an Lindeneck abzugeben. —

Herr von Kerkow hatte es ganz natürlich gefunden, daß Heinz sich in seiner Verlegenheit an ihn wandte, und war zum Aushelfen sofort bereit gewesen. Es hatte nur seine Verwunderung erregt, daß Heinz nicht selbst gekommen war. Da er aber seit dem Pflichtbesuch im Herbst Driebusch überhaupt gemieden hatte, schrieb er das Nichtkommen der Absicht zu, einem persönlichen Verkehr auf alle Fälle aus dem Wege zu gehen. —

Um so mehr erstaunte er daher, als er am nächsten Tage Heinzens Besuch empfing. Dieser schien etwas befangen, als er ins Zimmer trat, stattete seinen Dank für die freundschaftliche Hilfe ab und fragte dann, ob er um einen Rat bitten dürfe.

„Aber gewiß, liebster Herr von Düringen."

„Sehen Sie, mein Inspektor hat mir vor einigen Tagen einen Plan unterbreitet, den ich nach reiflicher Ueberlegung für keine so schlechte Idee halte. Er meinte, ich solle eine Spiritusbrennerei bauen."

Herr von Kerkow wiegte den Kopf und sagte nach einigem Ueberlegen:

„Warum nicht! Man hat nur zweierlei dabei zu bedenken: Erstens: Ist man in der Lage, den Bau ohne eine Mehrbelastung des Gutes ausführen zu können? und zweitens: Wird sich die Sache rentieren? Die erste Frage werden Sie sich am besten selbst beantworten können. Zu dem zweiten Punkte möchte ich bemerken, daß Ihr eigener Besitz mir nicht genügend Material für einen lohnenden Betrieb zu erzeugen scheint, Sie müßten also Kartoffeln aufkaufen. Dabei ist wieder zu bedenken, daß hohe Transportkosten entstehen werden, da eine direkte Bahnverbindung fehlt. Immerhin ist es nicht nötig, den Plan vollständig von der Hand zu weisen. Wir müßten eine Berechnung anstellen, und dann würden wir schon klarer sehen." Und nun rechneten beide eine ganze Stunde lang. Schließlich erhob sich Herr von Kerkow, ging ein paarmal mit hochgezogener Stirn im Zimmer auf und ab und sagte schließlich:

„Ich sehe keinen Grund, der den Bau einer Spiritusbrennerei als ein Risiko erscheinen läßt. Lassen Sie von einem Fachmann Kostenanschläge und Kalkulationen aufstellen. Glaubt man auch auf dieser Seite an einen Erfolg, so bauen Sie in Gottes Namen. Schließlich gelingt jedes Unternehmen, wenn es auf vernünftigen Grundsätzen basiert und rationell betrieben wird."

Heinz blieb noch ein halbes Stündchen und wurde darauf noch wie von unsichtbaren Händen festgehalten. Er hätte noch lange, lange in dem lieben bekannten Zimmer weilen mögen. Er wollte es sich nicht eingestehen, daß er jeden Augenblick das Eintreten Lieselottens erhoffte. Er lauschte auf jeden Schritt, auf jedes Türenklappen im Hause. Aber sie kam nicht . . .

So mußte er endlich an den Aufbruch denken, ohne sie gesehen zu haben . . . Vor der Rampe, schon vom Sattel aus, hielt er Herrn von Kerkow noch einmal absichtlich im Gespräch fest. Er überflog die lange Fensterreihe, sah nach dem Hof hinüber und lugte auch mit einem scheuen Blick nach dem nahen Park, in dem es frühlingsgrün schimmerte und von wo ein süßer Veilchenduft herüberzuziehen schien . . .

Märzveilchen . . . . und . . . . und . . . . .

Heinz brach das Gespräch plötzlich ganz unvermittelt ab und ritt nach einem letzten Gruß davon.

Auf dem Heimwege schalt er sich einen Tor und versuchte, über sich zu lächeln. Doch es gelang ihm nicht . . . . Aber er sah oft über die Felder nach Driebusch zurück . . . . Und er ritt im Schritt bis Lindeneck . . . .

Im Laufe der nächsten Wochen gewannen die anfänglich ungewissen Pläne greifbarere Gestalt. Der zu Rate gezogene Fachmann prüfte und kalkulierte an Ort und Stelle und erklärte schließlich, daß die Verhältnisse den Bau für kein gewagtes Unternehmen erscheinen ließen. Dazu kam, daß Heinz in finanzieller Hinsicht noch so günstig gestellt war, den Bau ohne Aufnahme einer neuen Hypothek bewerkstelligen zu können.

Er interessierte sich für das neue Projekt sehr und betrieb die Finanzierung der Ausführung mit vielem Eifer. Ende April lag der Bauplan schon fertig vor und erhielt kurze Zeit später die Genehmigung der Behörde. Mitte Mai waren die Ausschachtungsarbeiten im vollsten Gange. Und die Chaussee von Jeßnitz her klapperten Tag für Tag die Steinwagen heran. Als der Juli ins Land kam, ragten die Mauern schon ein gutes Stück über den Erdboden hinaus.

Inspektor Zeisewitz war sehr stolz, der geistige Vater des Unternehmens zu sein. Er war überhaupt davon überzeugt, daß es ohne ihn in Lindeneck nicht mehr gehen würde.

Die bevorstehende Ernte schien allerdings ein neues Fiasko für ihn bedeuten zu sollen. Seit Wochen war kein Tropfen Regen gefallen. Tag für Tag beschrieb die Sonne ihren Bogen an dem wolkenlosen Firmament, dessen stahlblaue Färbung nach ihrem Sinken in den ganzen westlichen Himmel über liegendes schwefliges Gelb ablöste.

Das waren die Farben der Dürre . . . .

Mit sengenden Augen schritt sie über das Land, trank mit gierigen Lippen jeden Bach leer und tötete in rücksichtslosen Schreiten Blühen und Leben. Durch das Blättergewirr der Baumkronen flog ein bangen Zittern, wenn sie mit ihrem Feuermantel an ihnen vorüberstreifte, und die Pracht des Feldes starb in qualvollem Schmerz . . .

Wohl schritt die Kühle der Nacht tröstend an den Matten, noch Lebenden vorüber wie eine bangende, hilfreiche Mutter und bettete die Verschmachteten an ihre taulge Brust . . . . Aber der neue Tag ließ aus seinem Schoße wieder das alte Gespenst aufsteigen, . . . das mit sengenden Augen über das Land schritt, wie eine grausame Norne, und mit gierigen Lippen jeden Bach leer trank — wie ein unersättliches Tier . . . .

Wochenlang knechtete die Dürre die Erde . . . Ein banges, drückendes Warten beschlich die Menschen, und sehnendes Hoffen auf Erlösung grub sich in ihre klagenden Seelen . . . .

Das Getreide auf den höher gelegenen Aeckern Lindenecks zeigte längst die Farbe der Notreife. Seine Aehren hatten keine Körner angesetzt. Was die Sonnenglut verschonte, verbrannte der von Zeisewitz in Unmengen verwendete, infolge der Dürre vom Boden nicht verarbeitete künstliche Dünger. Auf vielen Breiten schnitten die Mähmaschinen kurze, schwache Halme mit tauben Aehren.

Und als die letzten Garben in die Scheunen kamen, fielen die ersten schweren Tropfen eines erlösenden Regens.

Heinz zeigte seit Wochen eine bewölkte Stirn und ging mißmutig durch das Haus. Bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sprach er von seinen Sorgen und Befürchtungen. Tante Malve versuchte ihm Mut zuzusprechen und meinte, es ginge anderen Landwirten in diesem Jahre auch nicht besser.

Sydonie verstand es kaum, daß man einen schlechten Erntewegen so viel Wesens machen konnte. Aber sie nutzte die Situation für neue Versuche aus, Heinz zum Verkauf Lindenecks zu bewegen. Wies er dann diese Zumutung mit Entrüstung von sich und versicherte, daran sei nie und nimmer zu denken, so bat Sydonie mit einem kühlen Lächeln auf dem gleichgültigen Gesicht, dann doch auch die Konsequenzen seines Entschlusses selbst zu tragen und sie nicht mit fortwährenden Klagen zu „belästigen."

Heinz begann einzusehen, daß sein Weib nie die Vertraute seiner Seele werden würde. Sie stand seinen Interessen noch genau so weltenfern wie am Anfang ihrer Ehe. Des Frühlings Glück und des Sommers bunte Tage hatten nicht vermocht, ein Stück Heimatsfreude in ihr zu schaffen. Kein Band hatten ihre goldigen Tage geknüpft, das sie an Lindeneck fesselte.

Heinz war eine viel zu ehrlich empfindende Natur, um diese Erkenntnis nicht mit tiefem Schmerz immer greifbarere Gestalt in seiner Seele annehmen zu sehen. Und daneben schlich sich etwas anderes ein, das er noch nicht sah, aber das um so sicherer kam. Ein leises Loslösen voneinander, ein langsames aber stetiges.

Immer seltener sprach er von seinen Interessen zu seinem Weibe . . . . Und immer häufiger suchte er Tante Malve in ihrem Zimmer auf . . . .

Manche Dämmerstunde verplauderte er in dem anheimelnden Gemach, — und hier zog so oft ein wehes Sehnen, über dessen Ursprung und Ziel ein dichter, verhüllender Schleier gebreitet lag, durch seine Seele . . . .

* * *

Ende August kam die Brennerei unter Dach. Die innere Einrichtung, das Aufstellen der Maschinen, nahm noch den ganzen nächsten Monat in Anspruch. In der ersten Woche des Oktober wurde der Betrieb eröffnet.

Heinz schritt oft durch die hohen, hellen Räume und freute sich. Es ging wie neuer, frischer Mut auf ihn über, wenn er in der Brennerei weilte. Mit vielem Stolz strich er das Geld für die ersten verkauften Fässer Spiritus ein. Das war die erste Einnahme für ihn, seitdem er Lindeneck bewirtschaftete. Und sie bedeutete fast reinen Gewinn; denn vorläufig verarbeitete die Brennerei die auf den Feldern Lindenecks gewonnenen Kartoffeln, soweit man sie entbehren konnte. Allerdings war man mit dem Ueberschuß des eigenen Gewinns schon nach wenigen Wochen fertig, da die Kartoffelernte infolge der Dürre, trotz des ausgiebigen Regens im August, keine glänzende gewesen war. Natürlich wollte man die Brennerei nicht stilliegen lassen. So mußten eben große Kartoffelmengen aufgekauft werden. Ueberhaupt mußte Heinz in diesem Herbst besonders tief in den Säckel greifen. Fast sämtliches Saatgetreide für die Herbstbestellung mußte gekauft werden, auch Hafer und anderes Futterkorn waren nicht da.

Und dann kam Ende Oktober der Rechnungsabschluß.

Das war eine böse Geschichte, eine ganz böse Geschichte. Es erschien Heinz fast als eine Unmöglichkeit, daß die Ersparnisse, die sein Vater gemacht hatte, bis auf wenige tausend Mark zusammengeschmolzen sein sollten.

Ein ganz anderes, sparsameres Wirtschaften mußte über den Berg helfen, so konnte das nicht weiter gehen.

Als Heinz, mißmutig und sorgenvoll gestimmt, die langen Zahlenreihen immer wieder von neuem

Herford, den 12. August 1916.

Soeben erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 7. Aug. infolge eines Unglücksfalles mein guter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der Unteroffizier

Heinrich Frenzel

im Alter von 25 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gestorben ist.

Frau Emma Frenzel, geb. Schüler, Ennigloh.
Ww. Hebrock, Mutter.
Carl Frenzel, nebst Frau.
Johanne Frenzel.
Ernst Hebrock, z. Zt. im Felde, nebst Frau.
Willy Hebrock, z. Zt. im Felde.
Frau Ww. Seeger,

Am 7. 8. 16 starb den Heldentod infolge eines Unglücksfalles

der Unteroffizier

Heinrich Frenzel

der 1. Komp., 3. Unter-Els. Inftr.-Regt. No. 138,
aus Bünde i. Westf.

Unteroffizier Frenzel, welcher seit Kriegsbeginn im Felde steht, hat sich überall als ausserordentlich tapferer und pflichttreuer Soldat bewährt.

Leider sollte es ihm nicht vergönnt sein, das Eiserne Kreuz I. Klasse, zu welchem er für seine vorzüglichen Leistungen vorgeschlagen war, zu tragen.

Das Bataillon trauert tief um den Verlust dieses braven Kameraden, dessen Name in der Regimentsgeschichte fortleben wird.

v. Bierbrauer zu Brennstein,
Hauptmann
und Bataillons-Führer.

Trauersachen
färbt schnellstens
Färberei und Reinigungsanstalt
C. Schultze, Herford,
Rennstraße 9.

Aufgebot.

Die Ehefrau Dachdecker **August Wienbröker,** Pauline geb. Kölling in Salzuflen, Ahornstraße 62, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches Nr. 22027 der Kreissparkasse Herford über 2861,10 Mk. lautend auf den Namen des Fräulein Pauline Kölling in Salzuflen, beantragt. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf **den 18. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Herford, den 10. August 1916.
Königliches Amtsgericht.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Mittwoch, den 16. Aug. 1916
von 7 Uhr vormittags bis **4 Uhr** nachmittags.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 11. Aug. 1916.
Kämmereikasse.

Anordnung
über die Einführung von Dreschanzeigen.

Auf Grund der § 3 Abs. 2 und § 58a der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 782 ff.), sowie auf Grund des Artikels 1 § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hafer vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 666) und Artikel 1 § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Gerste vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 659) wird — hinsichtlich des Brotgetreides mit Zustimmung des Landesgetreideamtes — bestimmt:

§ 1.

Die im Regierungsbezirke Minden erdroschenen Roggen-, Weizen-, Gerste- und Hafervorräte, auch gemischt mit anderer Frucht, unterliegen der Anzeigepflicht. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auch auf das Hinterkorn dieser Fruchtarten.

§ 2.

Zur Anzeige verpflichtet sind die Betriebsinhaber, für deren Rechnung die Vorräte ausgedroschen sind. Für den Betriebsinhaber kann auch sein Stellvertreter die Anzeige erstatten.

§ 3.

Die Anzeige muß spätestens am Schluß jeder Woche nach dem Ausdrusch der Vorräte **bei dem Gemeindevorsteher oder Bürgermeister** derjenigen Gemeinde erstattet werden, in welcher der Betrieb gelegen ist. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung des Landrats, bei kreisfreien Städten des Oberbürgermeisters zulässig.

Für die beim Inkrafttreten dieser Anordnung bereits erdroschenen Mengen ist die Anzeige binnen 3 Tagen nachzuholen. Jede Dreschanzeige ist mit fortlaufender Nummer zu versehen.

§ 4.

Die Anzeigen dürfen nur auf den bei den Herren Gemeindevorstehern, Bürgermeisterämtern erhältlichen Vordrucken erstattet werden. Sie sind auch dann zu erstatten, wenn vorweg nur ein Teil des Getreides ausgedroschen ist.

§ 5.

Das Gewicht der erdroschenen Menge ist in Zentnern anzugeben und muß auf einer Dezimalwage genau festgestellt sein.

§ 6.

Vorräte an dem in § 1 erwähnten Getreide einschließlich Hinterkorn, die nicht ordnungsmäßig oder nicht rechtzeitig angezeigt oder bei behördlichen Nachprüfungen verheimlicht oder sonstwie der Aufnahme entzogen werden, kann der zuständige Kommunalverband ohne Zahlung eines Preises enteignen, soweit nicht die Vorräte der Verfallerklärung oder Einziehung im Strafverfahren unterliegen.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Minden, den 9. August 1916.
Der Regierungs-Präsident.
v. Borries.

Hülsenfrüchte.

Erbsen, Bohnen und Linsen (Hülsenfrüchte) dürfen nur an die Reichshülsenfruchtstelle in Berlin NW. 7, Universitätsstraße 2—3a, abgesetzt werden.

Wer Hülsenfrüchte erntet, ist verpflichtet, die geerntete Menge, getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen, Linsen) uns nach Einbringung der Ernte anzuzeigen. Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahrsam hat, die bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht angezeigt sind, hat sie uns spätestens bis zum 5. Oktober 1916 anzuzeigen.

In der Anzeige ist mitanzugeben, welche Menge zur Saat und welche Mengen zu Ernährungszwecken in der eigenen Wirtschaft beansprucht werden.

Mengen unter 25 Kilogramm von jeder Art unterliegen der Anzeige nicht.

Für Ackerbohnen kommen die Bestimmungen über die Kraftfuttermittel in Frage.

Anzeigevordrucke sind auf Rathaus I, Zimmer Nr. 1, zu haben.

Herford, den 11. August 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15. August d. Js. wird in den Räumen der Teppichfabrik in der Löhrstraße eine städtische Obst-Dörr-Anlage eröffnet. Diese Trocknungsanlage steht sämtlichen Einwohnern des Stadt- wie auch des Landkreises Herford zur Verfügung. Für die Benutzung der Anlage sind für den Zentner frischer Aepfel, Birnen oder Pflaumen 3 ℳ zu entrichten. Die Mindestmenge, die zum Trocknen angenommen wird, ist auf 25 Pfund festgesetzt worden.

Die Anlieferung des zum Dörren bestimmten Obstes kann zunächst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags erfolgen.

Herford, den 10. August 1916.
Der Magistrat.

Die von der Mühle **F. W. Berten Nachf.** erlassene Bekanntmachung wonach sie vom 20. August ab für den Landkreis Kleie gegen Kleiemarken abgebe; **ist unzutreffend.** Die Mühle darf **keine Kleie** gegen Kleiemarken abgeben, bis die Kleieausgabe der neuen Ernte geregelt und dies öffentlich bekannt gemacht ist.

Herford, den 12. August 1916.
Der Landrat.

Steuerüberweisung durch die Stadtsparkasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Einrichtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und Scheck-Konten bei der Stadtsparkasse zu Herford ihre Zahlungen an die Kämmereikasse durch Ueberweisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Ueberweisung seiner Steuern und Abgaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei der Stadtsparkasse **innerhalb acht Tagen nach Zustellung des Steuer- oder Schulgeldzettels** auf einem besonderen Formular zu beantragen. Antragsformular wird, sofern solches dem Steuerzettel nicht beiliegen sollte, von der Kämmereikasse und der Stadtsparkasse auf Verlangen kostenlos verabreicht. Mit dem Antrage **zugleich** ist das betreffende Sparbuch vorzulegen zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die Ueberweisung der Steuern erfolgt am **Fälligkeitstage** an die Kämmereikasse. Auf dem Kontoblatt des Sparers wird die Steuerzahlung als Abhebung gebucht und im Sparbuch **gelegentlich** der nächsten Ein- oder Rückzahlung nachgetragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat, wird bei der Berichtigung des Sparbuchs bei der Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St." hinzugesetzt.

Es wird darauf hingewiesen, daß den Steuerbehörden die Einsicht der Bücher und Akten der Stadtsparkasse nicht gestattet ist und von der Stadtsparkasse Auskunft über Sparguthaben nicht erteilt wird.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern einmal eine **bequeme Art der Steuerzahlung** und ferner den Zinsgenuß der Steuersumme bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Stadtsparkasse Steuerüberweisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes eines jeden Sparers besorgt.

Herford, den 21. Juli 1916
Der Magistrat.

Einige, tüchtige, gelernte, militärfreie
Schlosser, Dreher, Fräser, Hobler, Bohrer und Stoßer
gegen **sehr guten Lohn** und **dauernde Beschäftigung** sofort gesucht.
Rheinische Metallwaren- u. Maschinenfabrik, Düsseldorf-Derendorf.
Büro für Arbeiterangelegenheiten,
Abt. Arbeiter-Annahme, Ulmenstraße.

Pack-Papier
in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Brinkmann's Konzertgarten.
Dienstag, den 15. August, abends 8¼ Uhr:
Grosses Militär-Konzert
der Musikabteilung des 2. Ersatz-Batls. Inf.-Rgt. 15.
Eintritt 50 Pfg.


Elektr. Installationsmaterial
für Stark- und Schwachstrom
Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone
liefert preiswert
A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24
Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Tüchtige Vorarbeiter
für Metalldreherei und Apparatebau und
mehrere Schlosser
für feinere Arbeiten sofort gesucht.
Meldung beim Torwart Mallinckrodtstraße 415.
Dortmunder Union, Dortmund,
Abt. Unterwasserschneiden.



Bei
Englischer Krankheit
und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist
Telacin
(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutnährungsmittel
Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Kali Kainit
eingetroffen.
Georg Schweppe.

Leder-Treibriemen
gebrauchte, kauft zu höchsten Preisen
Emil Mundhenke,
Möbelfabrik, **Celle.**

Zurückgekehrt!
Dr. med. Krengel,
prakt. homöopath. Arzt.

Musikverein.
Donnerstag, den 17. d. M.,
im Weinklub:
Erste Probe
für die Aufführung von Händels „Judas Maccabäus".
Damen 8 Uhr. Herren 9 Uhr.

Verein Gemüse- und Obstmarkt,
Arndtstr. 6.
Heute in frischer Ware:
Geräucherte Makrelen und Bücklinge.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene
Ladeneinrichtung
für Kolonialwarenzwecke billig abzugeben. — Ebendaselbst 10 Meter schmiedeeisernes
Gitter
und eine schön verzierte **Eingangspforte** abzugeben.
Nachzufragen im Kontor **Mindenerstr. 7.**

Eine
Wohnung
von 2 großen Räumen zum 1. Oktober zu vermieten.
Triebenstraße 16.

Metallbetten an Private. Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl, i. Th

19jähriges Mädchen sucht
Stellung
im kl. bürgerl. Haushalt.
Off. an **Elisabeth Wirth,** Witten, Schlachthofstr. 8a.

Besseres Fräulein,
sehr kinderlieb, sucht Stelle als **Kinderfräulein,** am liebsten bei kleinen Kindern. Selbige sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn.
Offerten unter Nr. 6519 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere
Frauen
gesucht.
Goltzstraße 2.

Wir suchen zum **sofortigen Eintritt** mehrere
Schlosser Schmiede Nieter und Schreiner
Both & Tilmann
G. m. b. H.
Dortmund, Glückaufstr. 44.

Zur Einschränkung des
Bargeld-Umlaufs
empfehlen wir die Eröffnung
gebührenfreier Scheckrechnungen.
Die Bedingungen sind an unserer Kasse zu erfahren.
Westfälisch-Lippische Vereinsbank,
Aktiengesellschaft Herford.